

Vorwort – Zum 100. Band der GERMANIA

Auch und gerade in krisenhaften Zeiten soll man dem Erfreulichen Raum geben und Jubiläen feiern, und so feiern wir mit Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, das Erscheinen des 100. Bandes der GERMANIA – in gewohnter Qualität sowohl im Druck als auch als digitale Ausgabe im Open Access (<https://publications.dainst.org/journals/ger>). Als der erste Jahrgang dieser neuen Zeitschrift erschien, im Jahr 1917, nannte sich die Forschungseinrichtung, der wir angehören, noch „Kaiserlich Deutsches Archäologisches Institut“ – und ein Krieg von bis dahin ungekanntem Ausmaß brachte Schrecken über Europa und die Welt. Den Krieg thematisierte Friedrich Koepp in seiner Einführung zum ersten Heft nicht, erwähnte ihn nur beiläufig (F. KOEPP, Zur Einführung. Korrespondenzblatt des Kaiserlichen Archäologischen Instituts 1, 1917, 1–4). Er tat dies in Zusammenhang mit dem Namen „Korrespondenzblatt“ für die neue Zeitschrift und bestätigte: „Schön aber ist der Name nicht, das geben wir zu und sind auch schon vor dem Krieg dieser Meinung gewesen“ (KOEPP 1917, 4). Überlegungen, dass die RGK eine zweite Zeitschrift, neben dem jährlichen Bericht, herausgeben sollte, gab es also bereits vor 1914; und zur Lösung des Namensproblems firmierte die neue Zeitschrift ab Band 2, 1918, dann unter ihrem heutigen Namen GERMANIA.

Was KOEPP statt des Krieges ausführlich thematisierte, war die Notwendigkeit, dass sich „die Römisch-Germanische Forschung [...] von zunftmäßiger Abschließung fern“ halten müsse (1917, 1) und die neue Zeitschrift „Beziehungen herstellen“ und die Möglichkeit zum „Gedankenaustausch eines Briefwechsels“ bieten müsse (1917, 4). Anders als der Bericht der RGK sei dieses Blatt auf den Austausch aller mit vorrömischer wie römischer Archäologie sich Befassenden angelegt: „Einem Blatt, das wir nicht nur lesen, sondern für das wir auch schreiben, fühlen wir uns doch erst recht verbunden. [...] Es brauchen nicht alle Spaten und Feder zu führen. Gar manche Abstufungen nützlicher Mitarbeit gibt es. Wer aber den Spaten führt, soll auch die Feder führen: keine Ausgrabung ohne Bericht!“ (KOEPP 1917, 2). Auch von den Vereinen und „ihren Zusammenkünften und sonstigen Unternehmungen soll das ‚Korrespondenzblatt‘ Nachricht geben“ (KOEPP 1917, 2). Darüber hinaus sollten Aufsätze neue Betrachtungen bieten und es sollte „auf das Wichtigste an selbständigen Büchern wie an Zeitschriftaufsätzen [...] hingewiesen werden“ (KOEPP 1917, 3).

Diesem inklusiven Gedanken ist die GERMANIA noch heute verpflichtet. Im Verlauf der über 100 Jahre haben sich Schreibstile, Schwerpunkte und Rubriken der Beiträge der GERMANIA mehrfach gewandelt, aber sie lebt weiterhin von der Fülle an Betrachtungen über die Archäologie in Europa in Form von Aufsätzen, Buchbesprechungen und den vor in den letzten Jahren etablierten Diskussionsbeiträgen. Heute publiziert die GERMANIA wissenschaftliche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte und Provinzialrömischen Archäologie ebenso wie Beiträge zur Theorie und Methodik archäologischer Disziplinen, und dies in mehreren Sprachen und aus vielen Blickwinkeln (vgl. E. BÁNFFY / K. P. HOFMANN / A. GRAMSCH, Vorwort – Publizieren mit vielen Zungen. *Germania* 97, 2019, IX–XI). Der nun vorliegende 100. Band legt einen noch stärkeren Schwerpunkt auf die römisch-germanische Archäologie und ‚die Germanen‘ als üblich – auf Germanenbilder in Geschichte und Gegenwart, auf Germanenforschung und auf die Archäologie ‚germanischer‘ Artefakte und Beziehungen über den Limes hinweg. Diese Themen werden ebenso anhand

von herausragenden Artefakten verhandelt wie in einer interdisziplinären Kombination aus historischen, siedlungsarchäologischen und naturwissenschaftlichen Daten und Methoden und in ausführlichen Aufsätzen ebenso wie in Diskussionsbeiträgen. Ein beredtes Zeugnis für interkulturellen europaweiten Austausch ist hier z. B. der reich verzierte und stilistisch wie herstellungstechnisch äußerst spannende Schildbuckel von Herpály (HU) mit nord- und mitteleuropäischen germanischen ebenso wie mit provinzialrömischen und östlich-pontischen Elementen.

Ganz besonders freuen wir uns über die Vorlage eines kaiserzeitlichen Neufundes: eines Hemmoorer Eimers aus einem ‚Fürstengrab‘, das jüngst in der Ukraine entdeckt wurde. Die Zusammenarbeit mit den Autor*innen des Beitrags geht auf die Zeit vor dem russischen Angriffskrieg zurück, und wir sind glücklich und berührt, dass sie auch während des Krieges Bestand haben konnte. Der Fund wirft erneut die Frage der Beziehungen zwischen lokalen Eliten und römischen Provinzen auf und wie sich dies in archäologisch definierten Kulturen wie der Chernyakhov und der Wielbark Kultur spiegeln mag. Insbesondere wirft er aber die Frage auf nach den ethnischen Interpretationen solcher archäologisch definierter Kulturen. Auch in weiteren Beiträgen dieses Bandes wird diese Grundfrage erörtert.

Einen Einblick in mögliche magische Vorstellungen germanischer Gemeinschaften in Südschweden bietet ein eigentümlicher Fund: ein mit Runen beschrifteter Trinkbecher aus Keramik, der sowohl archäologisch als auch linguistisch eingeordnet wird. Über den Vergleich mit weiteren mit Runen versehenen Artefakten nähern sich die Autor*innen der Bedeutung eines in germanischen Kontexten häufig gebrauchten und dennoch bislang nur unzureichend verstandenen Wortes.

Eine in diesem Band vorgelegte aktuelle interdisziplinäre Untersuchung wiederum kommt zu dem Schluss, dass mit der Etablierung der römischen Machtsphäre in den heutigen Niederlanden in den Jahrzehnten vor und nach der Zeitenwende kleinere Gruppen aus verschiedenen Regionen einwanderten und hier eine neue Bevölkerung bildeten. Kontinuität und Wandel stehen auch im Mittelpunkt des Beitrags zur frühen merowingerzeitlichen Münzprägung am Rhein und somit über das Ende des Römischen Reiches hinaus.

So stehen, passend zum Charakter der GERMANIA, Kontakt, Kommunikation, Kontinuität und wechselseitige Beeinflussung über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg ebenso im Zentrum der meisten vorliegenden Beiträge wie historische Entwicklungen, die durch das Miteinander von ‚römischer‘ und ‚germanischer‘ Lebens-, Wirtschafts- und Herrschaftsweise ausgelöst bzw. geformt wurden. Was als ‚germanisch‘ gelten und was mit diesem Begriff überhaupt gemeint sein kann, bleibt dabei auch nach der Auseinandersetzung mit den hier vorliegenden Aufsätzen und insbesondere den Diskussionsbeiträgen immer wieder untersuchungsbezogen zu erörtern. Anlass für beide Diskussionsbeiträge sind aktuelle Publikationen, insbesondere der Begleitband zur ‚Germanen‘-Ausstellung in Berlin und Bonn und das zweibändige Werk von Heiko Steuer (2020), und sie sind zum einen aus archäologischer, zum anderen aus althistorischer Sicht geschrieben.

Die Beiträge berühren somit auch das Verhältnis von Ereignisgeschichte und archäologischer Geschichtsschreibung, die auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden, aber nicht unabhängig voneinander sind. So ist z. B. die Verwendung von Begriffen wie ‚Rhein‘- und ‚Salfranken‘ für politische, administrative und ökonomische Nachfolger des Römischen Reiches nicht unproblematisch, aber eine Folge der Verknüpfung dieser unterschiedlichen Forschungsstränge. Die Diskussionen sprechen aber auch den Zusammenhang von ethnischer Deutung und Nationalismus an. Und wie missbräuchlich eine essentialistische, nationalistische und imperialistische (Um-)Deutung von (Vor-)Geschichtsschreibung verwendet werden kann, zeigt der 2022 begonnene Angriffskrieg auf die Ukraine.

Zum Abschluss noch der Verweis auf unseren wie immer üppigen Rezensionsteil, in dem Ihnen Werke zu Megalithen in Asien und Europa, römischen Silbermünzen, Sklaverei der Wikingerzeit und vieles mehr begegnen werden, einschließlich von „angemessen respektlos gegen den Strich“ gebürsteten Narrativen zur Entstehung von Ungleichheit und Unfreiheit (s. Rezension von M. Jung). In einer zunehmend spezialisierten und interdisziplinären Forschungswelt bieten die Rezensionen als kurze, aber aufschlussreiche Einsichten in fundiert begutachtete und kenntnisreich eingeordnete Neuerscheinungen einen hilfreichen Leitfaden in die vielfältige Welt der Archäologie. Sie finden sich übrigens auch auf der altertumswissenschaftlichen Rezensionsplattform *recensio.antiquitatis* (<https://www.propylaeum.de/recensio-antiquitatis/front-page>).

Wir wünschen Ihnen mit diesem 100. Band mindestens so viel Vergnügen wie mit den 99 vorherigen und freuen uns schon jetzt auf die nächsten Bände und Anlässe zum Feiern! Und so wie sich die *Germania* in 99 Bänden immer wieder der Zukunft zugewandt und schrittweise Änderungen in Struktur und Gestaltung vorgenommen hat, werden wir auch weiterhin offen für Neuerungen sein. Eine solche ist der neu eingerichtete wissenschaftliche Beirat der *Germania*, der die Zukunft der Zeitschrift mitgestalten wird. So blicken wir auch in dieser Zeit des Umbruchs zuversichtlich nach vorne!

Frankfurt am Main, im Mai 2023

Eszter Bánffy
ehemalige Erste Direktorin

Kerstin P. Hofmann
Erste Direktorin

Alexander Gramsch
Redaktionsleiter

